

Der ENASTE Kongress 2013 in Wien

Text: Niko und Christina Ginter
Ein Bericht

Wiener Innenhöfe sind etwas Besonderes. Von außen kaum zu sehen verbirgt sich oft hinter einer Ecke ein Garten, ein Arkadengang oder ähnliches. Laue Sommerabende in Wien in einem solchen Innenhof schaffen es dann, eine Stimmung zu erzeugen, die es eben nur in Wien geben kann. Sie entwickeln eine Begegnungskraft und auch Qualität, die an diesem ersten Mai-Abend in besonderer Weise zu spüren war.

Der Grund für das Zusammentreffen vieler hochrangiger Akademiker, Pädagogen und Studenten war ein Kongress, der sich dem Thema der Sicht des Pädagogen auf den Menschen verschrieben hat. Berichte, Theorien und Fragen von Bildungswissenschaftlern, Pädagogen, Philosophen, Theologen, Historikern und Hirnforschern sollten sich in Vorträgen, Diskussionen und Zwischengesprächen austauschen über das Menschenbild, über das ihre Pädagogik zu wirken scheint. Geladen hat das Zentrum für Kultur und Pädagogik in Wien. Das Zentrum ist ein Institut der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn und hat zurzeit den Vorsitz im European Network for Academic Steiner Teacher Education (ENASTE) inne. Im Auftrag dieses Netzwerkes aller im akademischen Rahmen arbeitenden europäischen Ausbildungsstätten für Waldorfpädagogik wurde der Kongress vom Zentrum, dessen großartiges Organisationsteam sich um die Belange der Kongresssteilnehmerinnen und -teilnehmer kümmerte, veranstaltet.

Die organisatorischen Aufgaben waren vielfältig. 180 Teilnehmer aus 28 Ländern verfolgten die Vorträge, die abwechselnd in Deutsch und Englisch gehalten wurden. Ein Team von Übersetzern dolmetschte die Hauptvorträge simultan, ein Cateringservice kümmerte sich während der Pausen um Getränke und kleine Snacks. Schwieriger zu organisieren war sicherlich die Menge an unterschiedlichsten Vorträgen, die dann auch noch in zusammenhängende Gruppen zusammengestellt werden sollten. Da trafen sich beispielsweise Geschichte und Geographie in „Geschichte als Sinnstiftung und das Wirklichkeitsproblem“ mit dem Vortragenden Michael Zech und „Culture Turn – kulturelle Wende in der Geographie“ von Gunter Keller. In einem anderen Saal diskutierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen über ethische Themen wie „Jenseits des Anthropozentrismus: Lernen in Mensch-Tier Beziehungen“ mit Reingard Spannring und „Empathie und Lehrer/in sein. Professionelle pädagogische Beziehungsgestaltung zwischen Führen und Wachsen lassen“ von Susanne Müller Using. Weitere Beiträge beschäftigten sich mit der „Transformation des Menschenbildes der Waldorfpädagogik in der Pädagogischen Praxis“, erläutert von Albert Schmelzer, der auf Karl Garnitschnigs „Intuition und Pädagogik“ traf. Hier alle Vorträge aufzuzählen würde den Rahmen eines ersten Einblicks in den Kongress sprengen, aber stets wurde darauf geachtet, dass Zusammenpassendes zusammenfinden konnte, und Kontroverses diskutabel war.

Die „Key Note-Speaker“, wie die Hauptvortragenden in schönem Neudeutsch heißen, umrahmten die Tage des Kongresses mit Vorträgen über die aktuelle Richtung der akademischen Diskussion. Ganz nach dem Motto des ersten Vortrags wollen wir nun einen Einblick in diese „Lektionen“ geben und Sie, werte Leserinnen und Leser, im Rahmen einer kleinen Serie an den Eindrücken des Kongressgeschehens teilhaben lassen. Denn den Auftrag, den wir an diesem ersten Tag mitnehmen durften, war: „Wir müssen diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutieren, nicht nur in den Fachkreisen. Es ist eine Frage der Zukunft.“ Dies ist ein Beitrag.

Dieser zweite große Fachkongress der Waldorfpädagogik in Wien wurde von Carlo Willmann, Professor für Religionspädagogik und Ethik an der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn und Leiter des Zentrums für Kultur und Pädagogik in Wien, eröffnet. Ähnlich dem vor-sommerlichen Mai-Abend war auch die Begrüßungsrede von Carlo Willmann warmherzig und einladend. In seiner unvergleichlichen Weise schaffte er es, die Geschichte des Ortes (der Tagungsort war zu Maria Theresias Zeiten ein Ballsaal) mit dem pädagogischen Auftrag der Gegenwart in Zusammenhang zu bringen. Der Mensch als Maschine, der Homo Oeconomicus, oder doch der frei denkende und Mensch – Herr Willmann gelang es, die dahinter liegenden Menschenbilder zu verbinden und Neugier zu schaffen für das, was noch folgen sollte.

Ganz nach dem Motto „was wäre Wien ohne Musik?“ gestaltete das Ensemble „Terzietto Arioso“ den musikalischen Auftakt. Liedgut aus dem 21. Jahrhundert mit volksmusikalischen Anklängen sowie Texten von Christian Morgenstern wurden – im Sinne der Idee, Früheres und Heutiges zusammenzubringen – stimmungsvoll in Szene gesetzt. Eine weitere Aufgabe für den Kongress?

Der erste Hauptvortrag des ENASTE Kongresses wurde von Jochen Krautz, Professor für Kunstpädagogik an der Alanus Hochschule, gehalten, der mit dem Titel „Person oder Homo Oeconomicus? Zum Menschbild der Bildungsreformen und ihren Hintergründen“ die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das Paradigma der heutigen Bildungsdebatte lenkte.

Was ist nun das Menschenbild der Erziehung? Sind PISA-Test und Bologna-Prozess pädagogischen Ideen entsprungen oder aus welchem Menschenbild sind jene Entwicklungen zu sehen? Dazu muss die Frage gestellt werden: „Was will das Menschenbild der Pädagogik erreichen?“ Das Menschenbild in der pädagogischen Praxis sind Vorstellungsbilder unserer Erziehungswirklichkeit. Wie wir unsere Schülerinnen und Schüler als werdende Menschen sehen ist eine Frage der Eigenerziehung. Damit wird die Aufgabe des Erziehers immer auch eine Frage der Lebensperspektive. In unserer Zeit scheint diese eine rein ökonomische Voraussetzung zu sein. Aber was kann dieses Instrument der Erziehung sein, wenn wir den Menschen nicht als feststehende Entität ansehen, sondern als prozessuales Werden-Wollendes anerkennen. Ein „in Beziehung sein“ ist der wesentliche Aspekt der in der Erziehung erkannt werden muss. Wir setzen uns in Verhältnisse – zum Ich, zum Du und zur Welt. Das Menschliche an der Pädagogik ist es, die gemeinsame Bewegung der inneren Bewegung auf etwas zu. Also ist lernen nicht in erster Linie ein Erüben, sondern ein eigenständiges Erkennen und Prüfen von Dingen. Damit wird ein mündiger Mensch nur durch ein sich in Beziehung setzen mit der ihn umgebenden Welt zu einem Gestalter seiner Welt, zum Teilnehmer an der „Res Publica“ - der öffentlichen Sache - und damit auch der „Res Populi“ - der Gemeinschaft.

Darüber hinaus wurden Fragen an die sogenannte Wissensgesellschaft gestellt: Was wissen wir heute? Und welche Sicht auf den Menschen wird unter dem Titel des Humankapitals geworfen? Ist das Wissen messbar? Ist die Qualität der Ausbildung Effizienz? Wollen wir „ge-managte“ Schüler, die in einen privatwirtschaftlichen Konkurrenzdruck gestellt werden? Und was kommt dabei heraus? Unter der Präambel des „Homo Oeconomicus“ beschrieb Jochen Krautz den Menschen als steuerbaren Nutzen-Maximierer, dessen Verhalten unveränderbare Präferenzen aufweist. Der „ökonomische Imperialist“ als neuer Menschenschlag hat das Ziel,

wirtschaftliche Prämissen zu erfüllen - ob in der Religion, der Kultur oder in seinem privaten Leben. Mit diesem Menschenbild wird in der ökonomisierten Bildung eine Art „Brain Washing“ durchgeführt, das den Weg vom idealistischen zum ökonomischen Menschen ebnet. Wir „investieren“ in Bildung, also soll auch ein wirtschaftlicher Nutzen daraus erwachsen.

In diese Fragen bettet sich auch der Dialog über den Begriff der Kompetenz. Jochen Krautz nahm in seinem Vortrag auf Franz Weinert, einen bekannten Bildungskritiker, Bezug, der einen ökonomischen Kompetenzbegriff definiert. Was aber ist diese sogenannte Kompetenz? Wissenschaftlich ist diese nicht in der Realität haltbar, da sich der Begriff als inhaltsfrei prä-sentiert, sobald hinter seine Fassade geschaut wird. Dennoch ist er Grundlage nicht nur unse-rer, sondern mehrerer europäischer Schulgesetzgebungen. Faktisch ist der Kompetenzbegriff also inhaltsleer, was dazu führt, dass sich die ehemaligen Inhalte aus der Schule verabschie-den, ohne durch neue ersetzt zu werden. Die Schule kann sich unter diesem Paradigma die Bildungsinhalte nicht mehr leisten. Wenn sich diese Inhalte aber verabschieden, dann verab-schiedet sich auch der autonome Mensch, dem die Ideen und Werte seiner Zeit vermittelt worden sind. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass über Inhalte Werte transportiert werden. Sind diese Werte nur mehr abrufbare Kompetenzen, gibt die Schule den Bildungsauftrag auf. Gelehrt wird dann die Anpassung an die ökonomischen Gegebenheiten. Der Mensch der „kompetenten“ Welt existiert nunmehr als Unternehmen und Unternehmer.

Krautz warnte, dass, wenn die Bildung nicht mehr Inhalte transportiert, die „Kompetenzorien-tierung“ zum Steuerungsmechanismus der neuen Bildung würde. Dass wir uns mit Pisa-Studie und Bologna-Prozess auf den Weg einer schleichenden Anpassung an das neue bil-dungspolitische Wirtschaftsparadigma begeben sei dazu nur noch eine Randbemerkung.

Was also ist unsere Bildungsaufgabe? Dieser Frage würden wir gerne in den kommenden Wegweiser- Ausgaben noch ein wenig Raum geben. Dabei wünschen wir Ihnen, liebe Lese-rinnen und Leser, viel Spaß bei der Rückschau auf den ENASTE-Kongress 2013 „Der Blick des Pädagogen auf den Menschen“ über die Zukunft der Bildung unter den neuen Prämissen des ökonomischen Menschen.

Zum Weiterlesen:

- Tonia Bieber: „Soft Governance in Education“, Arbeitspapier Nr. 117/2010, Universität Bremen
- Lorenzo Ravagli: „Bildung ist zwecklos, Erziehung grundlos“, Beitrag zum Thema Kompe-tenz in der Zeitschrift „Erziehungskunst“, Ausgabe Oktober 2011

Eindrücke zum Kongress von Teilnehmern, Lehrern und Studenten:

„Das ausgeschriebene Programm wies viel Waldorf auf. Umso mehr überraschte es mich, eine breite offene Palette an spannenden Vorträgen zu finden. Der Vergleich der Menschenbilder Steiners und Piagets sprach mich sehr an. Aus dem Vortrag „Cultural Turn in Geography“ habe ich viele Impulse mitgenommen. Ich war positiv überrascht, dass auch die waldorfpäda-gogischen Vorträge sehr offen und nicht „versteinert“ dargestellt wurden.“ (Andrea Beyer, Waldorflehrerin aus Österreich)

„Direct, enriching, not just information, lot of reflection of experiences.“ (Joaquin und Bella Tan, Lehrerausbildner von den Philippinen)

„Der Kongress hat so eine globale Qualität. Der Austausch ist durch die Menschen aus den vielen Kulturkreisen so reich. Der kulturübergreifende Dialog lässt auch neue Facetten der Waldorfpädagogik wahrnehmen.“ (Renata Bühring, Musiktherapeutin und Waldorf-Studentin aus Deutschland)